



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Tempelherrenkommende

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

EHEM. KAPELLE ST. SYMPHORIAN.

SCHRIFTTUM. NELLER, De Burdecanatu, S. 37/38. — M. F. J. MÜLLER, Trier, Taschenkalender 1824/25, S. 54—56. — PH. SCHMITT, Die Kirche des hl. Paulinus, S. 90 ff, S. 108. — SCHUE, Unsere Prozessionen I, Trier 1857, S. 240. — J. MARX, Gesch. Erzst. Trier III, S. 459. — LIEHS, Leben und Taten der Trierer Heiligen, Trier 1861, S. 286. — BEISSEL, Kirchen I, S. 216 ff., S. 222/23. — A. HAUCK, Kirchengeschichte Deutschlands I, Leipzig 1887, S. 277. — H. V. SAUERLAND, Trierer Geschichtsquellen des 11. Jh., Trier 1889, S. 48. — A. TILLE, Die Benediktinerabtei St. Martin bei Trier: Trier. Archiv IV, 1900, S. 15, A. S. 24; S. 33, A. S. 35; Urkundenanhang, S. 2. — G. KENTENICH, Trierer Stadtrechnungen des Mittelalters I, Trier 1908, S. 24. — Gesch. Atlas Rheinpr. V, 2, S. 15. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klosterl. Genossensch., S. 202 f. (beachtenswert wegen Nachrichten über noch 1665 bestehende, auf Stadtansichten sichtbare Überreste des Klosters). — MARX-SCHULER, Pfarreien I, S. 166; II, 1932, S. 56.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, Pfarrarchiv von St. Gangolf: Vgl. LAGER, Regesten, S. 48, Nr. 184.

Geschichte.

Bischof Modoald (622—40) stiftete das Nonnenkloster Oeren und vielleicht auch Symphorian (HAUCK, a. a. O., S. 277). Das Kloster, dem als erste Äbtissin die hl. Severa, eine Schwester Modoalds vorgestanden haben soll, lag im Norden der Stadt, wenige Schritte unterhalb der neuen Moselbrücke, wo die oberen Häuser von Zurlauben stehen (MARX, Gesch. Erzst. Trier III, S. 460) und der an der Zurlaubener Kapelle vorbeiführende Weg auf die Mosel stößt (SCHMITT), also außerhalb der Stadtbefestigung. Das Kloster wurde im J. 882 von den Normannen zerstört. Seit dieser Zeit ist es nicht mehr erwähnt.

Die Kirche, zu der außer einigen benachbarten Häusern Lorich und Sirzenich gehörten, kam an das Martinskloster, bis es im J. 1104 diesem durch Abt Adalbero genommen wurde (SAUERLAND, a. a. O., S. 48 ff.); 1393 wird sie noch als Pfarrkirche erwähnt, später erscheint sie als Teil der zu Paulin gehörigen Walburgispfarre (s. u. S. 504). Nach der um 1140 verfaßten Vita Modoaldi (MGSS. VIII, S. 224) war die Kirche ein „Oratorium, opere quidem exiguum et artificiosi schematis decore minus ambitiosum“. Ein höheres Ansehen gab ihr die Tatsache, daß in ihr bis zu der Übertragung nach St. Paulin die Reliquien der hhl. Modoaldus, Bonosus und Aprunculus ruhten. Bis zum Jahre 1665 bestanden noch Reste der Kirche. Damals wurden diese mit Genehmigung des Martiners Abtes niedergelegt (NELLER, De Burdecanatu, S. 38).

EHEM. TEMPELHERRENKOMMENDE.

SCHRIFTTUM. J. MARX, Gesch. Erzst. Trier IV, Trier 1862, S. 348. — M. SCHÜPFERLING, Der Tempelherren-Orden in Deutschland, Bamberg 1915, S. 72 ff. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klosterl. Genossensch. S. 41. — H. RITTER, Der Waverner Herrenberg, Trier 1924, S. 22.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Koblenz, Staatsarchiv: Vier Originalurkunden 1228—1338. Trier, Stadtbibliothek: Hs. 1760 (GÖRZ, Reg. d. Erzb., S. 342). Trier, Stadtarchiv: Capsula, T. 6.

Geschichte.

Nur rund hundert Jahre haben die Templer in Trier in unmittelbarer Nähe der Römerbrücke gewohnt (MARX, a. a. O. IV, S. 344). Infolgedessen ist die Überlieferung äußerst dürftig. Während sie in Metz schon 1133 auftreten, begegnen sie in Trier zuerst in einem nicht datierten, der Zeit von 1140—1180 angehörenden Verzeichnis von Gütern, Renten und Gefällen des Domkapitels zu Trier (MRUB. II, S. 354, Nr. 11, vgl. auch S. CCXV) als fratres de templo. Von einem Besitz der Templerkommende in Wawern, der ihm vom Domkapitel streitig gemacht wird, hören wir mehrfach im J. 1228

(MRR. II, Nr. 1868, Nr. 1874). Dann wird die Kommende erst wieder in einer Urkunde von 1273 genannt (MRR. IV, Nr. 14), nach der Bruder Martin, Präzeptor der Templer von Lothringen, bekundet, daß sich die Trierer Kommende mit der Stadt Trier wegen des durch die Stadtbefestigung bei der Moselbrücke erlittenen Schadens verglichen hat. In einer Urkunde vom März 1284 erklärt die Gemeinde Wawern, daß die Wiese Rorin daselbst dem Templerhause in Trier gehöre (MRR. IV, Nr. 1139). 1299 hören wir von einem Zins, den die Trierer Templer aus einem Weinberge bei Trier dem Deutschen Hause daselbst schulden (MRR. IV, S. 634, Nr. 2846). Das ist alles, was über die Kommende überliefert ist. Nach der Aufhebung des Ordens durch Papst Clemens V. im J. 1312 ging wie an vielen anderen Orten auch in Trier das Templererbe an die Johanniter über (vgl. Johanniterkommende).

ST. VIKTOR

JENSEITS DER BRÜCKE.

SCHRIFTTUM. G. CHR. NELLER, *De Burdecanatu*, S. 29—33. — PH. SCHMITT, *Die Kirche des hl. Paulinus*, S. 384/85. — J. A. J. HANSEN, *Pfarreien*, S. 116/17 und S. 120—25 (Urkunden). — H. V. SAUERLAND, *Trierer Geschichtsquellen des 11. Jh.*, Trier 1889, S. 9 ff. — A. TILLE, *Die Benediktinerabtei St. Martin bei Trier*: Trier. Archiv IV, 1900, S. 33 ff., 37 ff., 40, 59 ff. und Urkundenanhang, S. 2 ff. — GRÜNEWALD, *Pfarrei St. Paulus*, S. 125—31. — *Gesch. Atlas Rheinpr.* V, 2, S. 15/16 — MARX-SCHULER, *Pfarreien I*, S. 129, S. 165/66; II, S. 50—52. — G. KENTENICH, *Der Kult der Thebäer am Niederrhein*: Rhein. Vierteljahrsblätter I, Bonn 1931, S. 344. — J. STEINHAUSEN, *Archäologische Karte der Rheinprovinz I*, 1, Bonn 1932, S. 334/35. — G. KENTENICH, *Wie man die Kapelle in Pallien baute*: Trier. Chronik XVI, S. 44. — F. RÜTTEN, *Die Viktorverehrung im christlichen Altertum*, Paderborn 1936.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Trier, Stadtbibliothek: Hs. 2164, SACHS-SCHREINER, *Historia diplomatica abbatiae s. Martini* (HANSEN, a. a. O., S. 120).

Geschichte.

Die auf dem linken Moselufer in der Gegend des heutigen Eisenbahnbetriebsamtes gelegene Viktorkirche ist der Legende nach von Erzbischof Magnerich (573—96) an die Abtei St. Martin zu Trier geschenkt worden. Für diese Legende spricht die aus seiner Einordnung in den Trierer Festkalender (10. Oktober) ersichtliche Auffassung Viktors als eines Angehörigen der Thebäischen Legion, deren Kult im 6. Jh. an der Mosel bekannt war (KENTENICH, a. a. O., S. 344).

Urkundlich ist die Kirche zuerst bezeugt in dem Diplom Erzbischof Theoderichs I. von Trier von 973, mit dem dieser die Abtei St. Martin erneuert (die gereinigte Urkunde bei TILLE, a. a. O., Beilagen, S. 1 ff.): *Infra urbem eandem (scil. Treveros) ecclesia s. Victoris ad s. Martinum pertinet cum omnibus appendiciis suis*. Im J. 1238 inkorporierte Theoderich II. dem Martinkloster die Einkünfte der St.-Viktors-Kirche, deren Patronatsrechte es bereits besaß (GOERZ, *Reg.d. Erzb.*, S. 41. — HANSEN, *Pfarreien*, S. 120). Da die Kirche weit entfernt lag von ihrem alten Pfarrbezirk, erhob Erzbischof Balduin an ihrer Stelle im J. 1339 Besselich zur Pfarrkirche. Die dadurch für Pallien erwachsenden Nachteile milderte der Erzbischof, indem er die Taufe der Palliener in St. Martin gestattete (MARX, *Pfarreien*, S. 129).

In der Fehde Ulrichs v. Manderscheid wurde die Viktorkirche im J. 1455 zerstört. Das nahe Nebeneinanderbestehen von zwei Kirchen St. Viktor und St. Isidor im Gelände des linken Moselufers, unweit der Moselbrücke, wo noch 1225 eine schwache Bevölkerung nachweisbar ist, ist auffällig. Vielleicht darf man aus den Patronen der Kirche, die beide Soldaten sind, schließen, daß die Kirchen im frühen Mittelalter für die Kriegsmannschaften errichtet wurden, die den Brückenkopf am linken Ufer zu verteidigen hatten.